



Opfiker Feuerwehrleute haben am Samstag für den Ernstfall geübt. Denn trotz Verbot betreten immer wieder Leute das zu dünne Eis des Glattparksees. (Daniel Zannantonio)

Opfikon Realistische Eisrettungsübung auf dem Glattparksee

Schnell kommt jede Hilfe zu spät

Die Hilferufe sind dünn wie ein Hauch. Kaum hörbar verlieren sie sich im Nebel über der Eisfläche. Spaziergänger bleiben stehen. Hunde kläffen. Von der Brücke aus ist es deutlich zu sehen: Ein Mensch ist im Eis eingebrochen. Er breitet die Arme weit aus, so als wolle er fliegen und versucht, am Rand des Eisloches herauszurobben. Seine Kräfte schwinden rasch. Die Hände suchen Halt, rutschen aber immer wieder auf der glitschigen Eisfläche ab. «Hilfe», ruft er noch einmal, dann herrscht gespenstische Ruhe. Eine ausweglose Situation. Wenn nicht ganz schnell Hilfe kommt, kommt jede Hilfe zu spät.

«Beruhigen Sie sich. Hey, ganz ruhig. Sie sind nicht allein, wir helfen Ihnen», sagt der Feuerwehrmann. Auf einem Eisretter, der so etwas wie eine Kombination von Schlitten und Boot ist, nähert er sich dem Eingebrochenen. Der Retter sichert den Unglücklichen mit einem Brustgurt, damit er nicht abtaucht und auf Nimmerwiedersehen unter dem Eis verschwindet. Dann zieht er den Erschöpften zu sich auf den Eisretter. «Jetzt sind Sie in Sicherheit», sagt er. Der zitternde Mensch wird in Richtung Ufer befördert.

Die Eisschicht auf dem Opfiker Glattparksee ist nicht zum Betreten freigegeben. Sie ist zu dünn. Leichtsinni-

ge, die sich dennoch auf den See wagen, müssen damit rechnen, ins Eis einzubrechen. Sollte dies geschehen, ist das Korps der Stützpunktfeuerwehr Opfikon gefragt, das am Samstag zur Übung auf dem Glattparksee angetreten ist.

«Wir haben die Eisrettung bisher nur in ungefrorenem Gewässer geübt. Heute ist der Glattparksee zugefroren. Da treffen wir auf realistische Bedingungen», sagt Stützpunktcommandant Christian Steiger. «Bis jetzt haben wir hier noch keinen wirklichen Notfall gehabt, doch wenn man das Eis betrachtet, macht es Sinn, zu üben», sagt er mit nachdenklichem Gesicht. Denn trotz Verbot begeben sich immer wieder Personen auf die dünne Eisschicht; sie ist überzogen mit Fuss-, Velo-, Töffli- und Kinderwagen-spuren. «So ein Spaziergang ist verantwortungslos und lebensgefährlich», betont Steiger. Denn selbst wenn die Feuerwehr informiert sei, daure es mindestens zehn Minuten, bis sie vor Ort ankomme. «Das wird für den Menschen im Eiswasser knapp, sehr knapp», unterstreicht er.

Dem stimmen auch die Spezialisten der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) zu. Vor Ort liefern sie den Feuerwehrleuten Hintergrundinformationen. «Wir haben Rettungen bei einer Wassertemperatur von unter 6 Grad erforscht. Das Problem ist, dass

der unterkühlte Mensch so geschwächt ist, dass er bei seiner Rettung selber nicht mithelfen kann», weiss Gérald Quiquerez, der bei der SLRG den Spitznamen «Monsieur Hypothermie» trägt. Hypothermie bedeutet Unterkühlung – die entsprechenden Erkenntnisse hat Quiquerez durch Selbstversuche erlangt. «Legen Sie die Geretteten waagrecht, und gehen Sie vorsichtig mit ihnen um», rät er den Opfiker Feuerwehrleuten.

Bevor der nächste Feuerwehrmann ins Eisloch steigt, zögert er einen Moment. «Mein Wärmeanzug ist wasserdicht und selbstschwimmend. Ich bin an einem Seil gesichert, und meine Retter stehen bereit», zählt er auf. Trotzdem habe er ein mulmiges Gefühl. Ein Handzeichen vom Einsatzleiter, und der Figurant gleitet ins Wasser. Dann hallen seine Hilferufe über die Eisfläche. Zum Glück nur übungshalber.

Beatrix Bächtold

Sicher auf dem Eis

Die Eisregeln der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG

1. Eisflächen nur betreten, wenn sie durch Behörden freigegeben sind.
2. Rettungsgeräte wie Leitern, Stangen, Ringe, Bälle, Leinen nicht entfernen. Sie sind keine Spielzeuge.
3. Die Anweisungen der Ordnungsgesetze und der Behörden einhalten.
4. Bei Rissbildung Menschenansammlungen auf dem Eis vermeiden.
5. Selbstrettung bei Eisenbruch: Sofort Arme ausbreiten und versuchen, in der gleichen Richtung auszustiegen, aus der man gekommen ist.
6. Polizei und Helfer alarmieren. In Bauchlage und mit Rettungsgerät sich dem Eingebrochenen nähern. (beb)

Mehr Fotos

Weitere Fotos der Eisrettungsübung der Feuerwehr, die am Samstag auf dem Opfiker Glattparksee stattgefunden hat, sind im Internet auf der Website www.zuonline.ch zu finden. (ZU/NBT)